

PREIS 20 PFENNIG

# Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend

JAHRGANG 1943  
SEPT./OKT.-HEFT

VERLAGSORT  
HANNOVER



Leuchtendes Vorbild in ihrem Einsatz für Führer und Volk ist uns Mädeln Flugkapitän Hanna Reitsch. Sie wurde als erste deutsche Frau mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.



Oben: Regelmäßig holen die Mädel die Jüngsten der Familie zum Ausfahren ab.

Links: Viele fleißige Mädelhände helfen dabei, die Stadt mit Gemüse zu versorgen

# Einsatzwichtig UND PFLICHTBEWUSST

## NACH DEM 4. KRIEGSJAHR

Vier Jahre Krieg um die Freiheit unseres Volkes liegen hinter uns. Voll gläubigem Vertrauen auf den Führer und erfüllt von einem unbändigen Siegeswillen sind wir in das fünfte Kriegsjahr gegangen. Kurz, aber eindringlich haben wir uns in diesen Septembertagen 1943 noch einmal den Weg und das heiße Ringen unseres Volkes vergegenwärtigt.

In beispiellosen Siegeszügen hat die deutsche Wehrmacht in den ersten Jahren den Raum freigekämpft, der uns heute jene Wendigkeit und Hartnäckigkeit der Verteidigung ermöglicht, die alles Anstürmen der bolschewistischen Massen und allen Vernichtungswillen der britisch-amerikanischen Mächte bricht.

Die deutsche Heimat hat sich in diesen Jahren gleichermaßen bewährt. In rastloser Arbeit wurden alle Aufgaben bewältigt. Selbst der brutale Bombenterror der Briten und Amerikaner vermag daran nichts zu ändern. Ueber alles Leid und alles Grauen jener Nächte hinweg finden sich die Menschen der Luftnotgebiete immer wieder in den Pflichten

ihres Werktages. Das beweisen die Städte des Westens und Nordwestens, das zeigt Hamburg, das zeigt Berlin!

Viele namenlose Vorbilder schließt heute der deutsche Alltag ein. Wir Mädel und Jungen wissen es und streben ihnen nach, um ihnen gleich zu sein in der Härte und Ausdauer der Bewährung. Daß wir es vermögen - auch schon die Jüngsten unter uns - lassen die Eisernen Kreuze, lassen die Kriegsverdienstkreuze mit Schwertern erkennen, die deutsche Jugend in allen luftbedrohten Gauen des Reiches trägt.

Nicht einem jeden von uns wird diese Stunde härtester Bewährung gestellt. Die Vielzahl hat sich in den täglichen Anforderungen von Schule und Beruf zu behaupten. Mehr als einmal hat uns der Reichsjugendführer auf die Bedeutung dieser uns oft so unheimlich dünkenden Pflichten hingewiesen. Wir haben ihnen

genau so zu genügen, wie wir es freiwillig auf allen Gebieten unseres Kriegseinsatzes tun.

Die Aufgaben und Forderungen der kommenden Monate werden uns Mädel und Jungen wie bislang einsatzwillig und pflichtbewußt finden. Wir wissen, daß unser Volk noch schwere Belastungsproben zu bestehen haben wird. Aber so wie unsere Vorfäter in den Zeiten Friedrichs des Großen, des Dreißigjährigen Krieges und des Mongolensturmes alle Schwierigkeiten und Härten über-



Oben: Hier wird gearbeitet für die Bombengeschädigten

Links: Die HJ-Küche ist der Stolz aller Mädel und Jungen

Rechts: Selbstgezoogene Blumen für das Soldatenheim.

wunden haben, so werden auch wir damit fertig werden. Denn genau wie sie haben wir um den Bestand unseres Reiches und unseres Volkstums zu kämpfen. Wir haben das gleiche zu tun, wenn auch unter veränderten Bedingungen, was schon vor uns getan wurde und was nach uns getan werden muß, wenn das Reich im Ringen der großen Mächte dieser Erde bestehen soll.

Wir wissen, daß alle Blutopfer des Krieges, auch die des Bombenterrors, immer noch gering sind im Verhältnis zu der Katastrophe, die Moskau, London und Washington uns in ihren Vernichtungsplänen zugeordnet haben. Wir wissen, daß nach einem Siege der nationalen Freiheit und Selbstbehauptung auch Zerstörungen wieder aufgebaut werden können, selbst wenn der Aufbau lange Zeit beansprucht, daß aber ein Zusammenbruch die »Liquidierung« für immer im bolschewistischen Sinne des Wortes bedeuten würde. Nicht nur ein Zurücksinken in die Geschichtslosigkeit wäre unser Los, wie es manche Völker schon erfahren, sondern die Ausrottung.

In diesem Bewußtsein steht die Heimat, in diesem Bewußtsein schafft und arbeitet sie, in diesem Bewußtsein kämpft der deutsche Soldat an allen weit von der Heimat entfernten Fronten, auf See und in der Luft. Ihnen aber eifern wir als Jugend unseres Volkes nach, getreu den Worten unseres Reichsjugendführers:

Laßt uns stark im Glauben und Vertrauen, erhaben über Kleinmut und Zweifel sein, laßt uns mit tapferem Herzen in Ausdauer, Zähigkeit und Beharrlichkeit die großen und kleinen Sorgen und Schmerzen tragen! Laßt uns durch das Feuer der Begeisterung den Widerstand einer stumpfen Welt überwinden. Wir wollen als Jugend in diesem Kriege der nie verlagende Atem unseres Volkes sein. Das schönste Urteil der Nachwelt über uns Gegenwärtige aber möge sein: »In allen Gefahren war die Jugend unübertroffen in ihrer Treue zu Adolf Hitler.«



Links: Die Lazarette werden mit Beeren beliefert

Unten: Die Bannmädelführerin gibt manchen Rat



Oben: Der seit Kriegsbeginn organisierte Einholdienst ist eine fühlbare Erleichterung für all unsere werktätigen Mütter

Rechts: Durch die Hilfe der Mädel kann die Gärtnerei auch nach vier Kriegsjahren ihren Betrieb voll aufrechterhalten





## SIE BEWÄHRTEN SICH

Sparlam sind die Hamburger Menschen mit den Berichten. Noch Sparlamer als vorher, ehe der britische Tod durch die Straßen ihrer schönen Stadt raute und jeder einzelne in den Flammenmeeren plötzlich sein wirkliches Wesen bekennen mußte. »Ausgebombt zu werden, ist für uns nichts Besonderes mehr«, sagt ein Hitler-Jugend-Führer, dessen Uniform von Brandlöchern zerfressen ist, beiläufig, als wir uns durch ausgebrannte Straßenzellen, vorbei an Trümmerbergen, mühsam gerettetem Hausrat und verkohlten Baumstämmen, unter denen das schwarzbraun gedörrte Laub auf dem Asphalt raschelt, zu jenen Hamburger Hitlerjungen und BDM-Mädeln begeben, die in einer kurzen Viertelstunde zwischen Arbeit und Tat vom Reichsjugendführer Axmann und Hamburgs Gauleiter Kaufmann das Eiserne Kreuz und das Kriegsverdienstkreuz für ihren Einsatz erhalten haben.



Zwölf Jahre alt ist der jüngste Hamburger Träger des Eisernen Kreuzes. 14, 15, 16, 17 Jahre alt die anderen, Hitlerjungen und HJ.-Führer, Angehörige von Wehrrückbildungslagern, die aus der Umgebung der Stadt in den Katastrophennächten herbeigeeilt waren, Mädel und BDM.-Führerinnen. Harte Entschlossenheit liegt noch auf allen Gesichtern. Männliches Bewähren im Angesicht des Todes, Aushalten, Bergen und Helfen trotz Wunden und Verbrennungen, soldatische Pflichterfüllung aus freiwillem und persönlichem Entschluß in Stunden höchster Not, das sind die Eigenschaften, die Hamburgs Jugend und ihre Führerschaft geschlossen bewiesen, als ihre Stadt nächtelang wie eine Riesenfackel brannte und Stunde um Stunde mit dem Tod erbittert um viele Menschenleben gerungen werden mußte.

Da ist ein kaufmännischer Lehrling, 14 Jahre alt. Sein Bruder fährt auf einem U-Boot im Atlantik. Beide Hände trägt er noch dickverbunden ob der bei den Rettungsarbeiten erhaltenen Phosphorverbrennungen. Ohne jede Aufforderung hat er freiwillig mit einem anderen Hitlerjungen und einem 15jährigen SA-Mann aus einer Arzneimittelfabrik Glycerin und Benzin durch das brennende Vorderhaus getragen, um die lebensnotwendigen Medikamentenbestände bei einem Übergreifen des Feuers auf diese leicht brennbaren Stoffe vor der sicheren Vernichtung zu bewahren. Ein paar Personenkraftwagen hat er dann noch aus der brennenden Garage mit herausgeschoben. Für diesen freiwillem Einsatz unter höchster Lebensgefahr trägt er nun das Eiserne Kreuz. Soweit es seine verbrannten Hände gestatten, beteiligt er sich an den Bergungs- und Aufräumarbeiten, zu denen die ganze Hitler-Jugend Hamburgs eingeteilt worden

ist, sonst ist er als Melder tätig, wie viele andere Hitlerjungen, die in den Brandnächten, jeder einzelne, nie geahnte Leistungen vollbrachten.

Daneben steht ein vierzehnjähriges, schmales, blondes Kerlchen, unscheinbar, blaß und schwächlich. Auch dieser trägt das Eiserne Kreuz. Verlegen, knapp, mühsam berichtet er, daß er, als er als Melder unterwegs war, eine Mutter, die in der vorhergehenden Nacht entbunden hatte, mit ihrem Säugling und ihrem sechs-jährigen Kind aus den Trümmern eines Kellers herausgezerrt und in Sicherheit gebracht hätte. »Diese vier Jungen dort haben 2 1/2 Stunden lang im Bomben- und Flakgranatenhagel und unter MG.-Beschuß einen ganzen Häuserblock gehalten und das Übergreifen des Feuers auf andere Bauten verhindert.« berichtet uns ein Bannführer, der sich an der Ostfront das Panzersturmbadzeichen erworben hatte und nun seit ein paar Minuten das schwarze Band mit weiß-roten Streifen des Kriegsverdienstkreuzes trägt. Und die Mädel, wollen wir wissen? »Ja, unsere Mädel«, meint der Bannführer, »die haben Tag und Nacht genau so tapfer wie die Jungen ausgehalten. Natürlich haben wir sie nicht als Melder ausgeschickt. Doch sind viele von ihnen immer wieder freiwillig während der Angriffe hinausgegangen, und so mancher Volksgenosse, so manches Kind dankt sein Leben ihrem beherzten, unerschrockenen Zupacken.

Und bei der ersten Hilfe für die Verwundeten vor ihrem Abtransport an die ärztlichen Hilfsstellen haben sich unsere GD.-Mädel glänzend bewährt. Noch heute sind die BDM.-Mädel in den Großhöchststellen für die Gemeinschaftsverpflegung der Bevölkerung unentbehrliche Helferinnen und beim Abtransport aller nicht durch Berufspflichten an die Stadt gebundenen Volksgenossen haben sie in



schneller Improvisation genau so ihre Ruhe und Überlegenheit behalten wie zuvor beim Löschen und Helfen unter Lebensgefahr, wofür sie jetzt an ihren weißen Dienstblusen das Kriegsverdienstkreuz tragen.«

Das sind einige wenige von Hamburgs Jugend, der der Gauleiter namens der ganzen Bevölkerung mit warmherzigen Worten dankte; Jungen und Mädel, die für all jene stehen, die sich am Rhein und an der Ruhr, in den Küstenstädten des Nordens und wo immer die von Juda befehligten Luftbanditen der »Royal Air Force« und ihrer Kumpane aus den USA, ihr Mordhandwerk gegen Frauen und Kinder friedlicher Städte treiben, bis zum letzten und jüngsten Pimpf bewähren, - Jugend Adolf Hitlers, die seinem Namen in schwersten Stunden Ehre macht!

Dr. Ruth Gaenlecke.



## Die Mütter vom Fährweg

Kurz vor Kriegsausbruch war das achte Haus am Fährweg fertig geworden, und einen Monat später zogen die neuen Straßengenossen ein. Semmering hießen sie, hatten fünf Kinder und an Möbeln und Gerät das, was so zu einem geordneten Hausstand gehört. Den Mann bekam man nicht oft zu Gesicht, die Frau nur, wenn sie zum Einkaufen oder zu sonstigen Befordrungen ging.

Zwar hatten Mann und Frau nebenan den üblichen nachbarlichen Besuch gemacht, und man hatte beiderseits den Eindruck, daß es sich gut miteinander aushalten lassen würde. Damit war Semmerings offizielles Auftreten am Fährweg beendet, aber man hatte sie doch gern, als ob sie immer mit in der kleinen Häuferreihe gewohnt hätten.

Sonnabend nachmittag kam Vater Semmering von der entfernten Arbeitsstelle nach Hause. Dann begann bald ein so fröhliches Werken der ganzen Familie im Garten, daß man seine Freude daran haben konnte. Nicht, daß Vater Semmering graben, hacken, pflanzen und Unkraut jäten mußte. O nein, das taten Frau und Kinder in der Woche. Eben deshalb waren die beiden Tage mit Vater so festlich.

Dann wurde gemeinsam eine Vogeltränke aufgestellt, Nistkästen angebracht, eine Laube gebaut, Bäume gepflanzt und sogar ein Kaninchenstall gezimmert. Die Höhepunkte waren die kleinen Ausruhpausen im jungen Rafenwinkel und die gemeinsamen Mahlzeiten, die die Mutter trotz aller Einfachheit so schön herrichtete, daß ihr der Mann oftmals sagte: »Frau, Frau, wenn alle Männer soviel Frieden zu Hause hätten, dann könnte manche Wirtschaft geschlossen werden.«

Im Hause nebenan schrie und strampelte seit einigen Tagen ein Stammhalter in seinem Körbchen. Die junge Mutter hätte das neue Leben fast mit dem eigenen bezahlen müssen. Aber das Schicksal war gütig gewesen.

Frau Semmering und die Nachbarin zur Linken, Frau Onken, halfen einander in stiller Selbstverständlichkeit, um die junge Mutter über ihre schwere Zeit hinwegzubringen. Sie kochten, wuschen, pflegten Mutter und Kind und fanden aus ihrer Erfahrung und Mütterlichkeit heraus den richtigen Weg zum wirklichen Helfen am rechten Platz.

Das spürte weit über Zeit und Länder hinweg der Feldwebel Heino Wiemken, als seine Frau ihm schrieb, daß sie nun einen Sohn hätten, und daß es gar nicht schwer gewesen sei, weil sie so gute Mütter zur Seite gehabt hätte . . .

Die guten Mütter! Sie wussten in dieser Zeit über sich selbst hinaus. Sie können im tiefsten Leid noch lächeln und können sich selbst zum Opfer geben, wenn es das Leben fordert.

Vor einem Jahre hatte man Dela Elten

den Mann in der Nacht nach Hause gebracht. Tot. Er war beim Rangieren zwischen die Puffer geraten. Seitdem arbeitete Dela als Wäschfrau im Dorf, nur vormittags, damit die Kinder nicht zu kurz kamen. An den Abenden und wohl auch in den Nächten nähte sie für ein großes Geschäft.

Nun aber lag Dela mit geschlossenen Augen in ihrem Bett. Die Hand hatte sie zum anderen Bett hinübergestreckt, wo sie ein kleines Kinderfüßchen umschlossen hielt.

Wie war das nur noch gleich gewesen? Sie war von einer Radfahrerin angerufen worden, hatte kurz mit dieser einen Wäschtag verabredet und sich zum Weitergehen gewendet. Da sah sie den Rolf, ihren Jüngsten, gerade von der Kanalböschung abgleiten und im Wasser versinken. Sie war nachgesprungen und mußte nur noch, daß sie das Kind gefunden hatte und daß ihr die Kleider immer schwerer geworden waren. Da hatte Großmutter Oltmer ihr ein Tau geworfen, und sie hatte es fassen können. Großmutter Oltmer! Dela lächelte, als sie an sie dachte. Zeit lebens wollte sie ihr alle Wäsche waschen aus lauter Dankbarkeit . . .

Sehr still ging am Fährweg das Jahr zu Ende. Aus den acht Häusern waren fünf Männer, elf Söhne und sechs Schwiegertöchter eingezogen. Semmerings Ältester blieb auf Kreta. Das ruhige Glück seines Elternhauses wurde um einen Schein stiller. Feldwebel Wiemken kam auf Urlaub und hielt glückstrahlend seinen Sohn im Arm. Und eines Tages, gerade um die Stunde, als im ersten Haus am Fährweg, bei Diederik Brinkmann, der siebente Sohn geboren wurde, stapfte der alte Postbote mit zagen Schritten und gelenktem Haupt die Hauptstraße entlang, bog in den Fährweg ein und klingelte bei Jürgens. Er brachte zwei todschwere Briefe.

Kalkweiß wurde die Frau, als er in die Tür trat. »Ich weiß es, der Karl und der Gustav«, sagte sie still und wog die Briefe in der Hand. War die Liebe dieser Mutter so umfassend, daß der Tod ihr sogar Nachricht gab, welche beiden von ihren vier Soldatensöhnen er abgerufen hatte?

Ganz scheu strich der alte Postbote einmal über die harte, schwierige Mutterhand, bevor er sich zum Gehen wandte. Gerade um diese Zeit tat der siebente Brinkmann seinen ersten Schrei auf dieser Erde, und eine Stunde später machte der Vater sich auf, um der Nachbarin, der Jürgensmutter, die frohe Nachricht zu bringen. Die saß am Tisch und hielt ihre Briefe in der Hand, und alles Glück und Leid der Erde lag in ihrem Blick beschloffen.

Da blieb dem Ingenieur Brinkmann die glückstarke Botschaft in der Kehle stecken. Die Jürgensmutter aber nichte ihm zu

und fragte: »Ist'n Jung?« Der Gefragte vermochte die Antwort nicht zu formen.

Aber Mutter Jürgens mußte es auch so. Sie erhob sich von ihrem Platz und brachte die Wöchnerinnensuppe zum Feuer, wie es sich gehörte, wenn in der Nachbarschaft ein Kind geboren wurde. Dann zeigte sie dem Nachbar ihre Briefe.

»O, diese Mütter!« dachte Diederik Brinkmann. »Eine jede von ihnen ist ja wohl Anfang und Ewigkeit, und solange es Mütter gibt, verwandeln sie immer wieder den Tod in neues Leben und alle Müdigkeit der Welt in neue Kraft.«

Die Kraftquellen, aus denen Mütter schöpfen, sind ewig unauserschöpfbar. Wann haben wir das so zutiefst gerußt als jetzt im Kriege? Da wird die Nacht zum Tage, und Sonntag und Alltag geben einander die Hand im ewigen Arbeitsrhythmus.

Und der Fahrweg macht da keine Ausnahme. Das weiß auch Frieda Olthoff, die in dem kleinen, grünumrankten Klinikerbau mit ihrer Familie wohnt. Vom Polenfeldzug an war Gerd Olthoff Soldat. Zweimal verwundet, dann frostverletzt im Lazarett. Er trug das E. K. 1. und 2., das Verwundetenabzeichen, das Infanteriesturmabzeichen. Als er nach seiner zweiten Verwundung wieder hinausging in den Osten, da hatte es Frieda Olthoff mit der Unruhe bekommen. Sie mußte Beschäftigung haben.

Als sie hörte, daß in einem großen Betriebe Frauen zum Füllen von Lebensmitteltdosen für die kämpfende Truppe gesucht wurden, da hatte sie mit ihren Kindern darüber gesprochen, und seitdem stand sie Nachmittag für Nachmittag in der großen Werkhalle und füllte als Glied des laufenden Bandes Fleisch, Kartoffeln und Gemüse in Tausende und aber Tausende von Konservendosen. Sie wußte, daß sie eine kriegswichtige Arbeit tat, und die Zeit des Wartens und der Unruhe wurde ihr kurz bei dieser Doppelarbeit, die Haushalt und Beruf ihr auferlegten.

Die Kinder waren stolz auf ihre Mutter, und Else, die Älteste, hielt die Geschwister gut beisammen. Dreimal in der Woche war die kleine Gesellschaft nachmittags bei Großmutter Oltmer zu Gast. »Das ist mein Kriegsdienst, wo ich doch sonst nicht mehr viel tun kann«, sagte Großmutter Oltmer, holte sich ein Paar durchlöcherter Kinderstrümpfe aus dem Korb hervor und machte sich darüber her.

Dabei ließ es sich schön mit den Kindern plaudern, die um sie herum im Garten spielten und so viel fragten und erzählten, daß Großmutter Oltmer wieder ganz jung dabei wurde, - so jung, wie es alle Mütter sind, die tagaus, tagein, fahrauf und -ab ganz schlicht und selbstverständlich im großen Ring von Leben und Tod, Glück und Leid ihr mütterliches Werk verrichten.

Martha Stöltzing.



## Das fahrende Soldatenheim

In unserem Heim hängt seit kurzem ein Foto, das zeigt unsere frühere Gruppenführerin Hanna, wie sie mit noch einer Kameradin und ein paar Soldaten hinter einem Lastkraftwagen sitzt und Kartoffeln schält. »Das ist schließlich nichts Besonderes«, werdet ihr vielleicht sagen, »Kartoffeln können wir auch schälen - sogar mit Soldaten zusammen, das haben wir bei unserem letzten Lazarettaufmarsch bewiesen. Na, und der Lastwagen...« Aber gerade auf den Lastwagen kommt es an. Das ist das Wichtigste dabei.



Er gehört nämlich zu einem fahrenden Soldatenheim, das kreuz und quer durch die besetzten Ostgebiete fährt und unseren Soldaten zu den einfachsten Posten und Stellungen für ein paar Stunden Behagen und Fröhlichkeit bringt. Bei solch einem fahrenden Soldatenheim ist nun unsere Hanna als Rothkreuzhelferin eingesetzt. Ihr könnt euch denken, wie viele Soldatenwünsche es da immer zu erfüllen gibt. Zuerst muß natürlich ein zünftiges Essen ausgegeben werden. Das ist man wie zu Hause bei Müttern von richtigen Tischen und Tellern, auf richtigen Stühlen sitzend - nicht nur so aus dem Kochgeschirr am Grabenrand. Und alle Landser sind sich einig, daß es ganz anders und viel besser schmeckt als sonst.

Inzwischen haben die Helferinnen dann schon die Liegestühle für die Mittagruhe aufgebaut. Man bedenke, ganz zivile Liegestühle wie am Sonntagnachmittag daheim im Garten. Für die raffiniertesten Genießer gibt es dazu sogar noch ein Buch aus der Leihbücherei, die so ein fahrendes Soldatenheim mit sich führt.

Während dieser Zeit erbarmt sich dann wohl die eine oder andere der Helferinnen über ein Paar Soldatensocken mit besonders großen Löchern oder über abgerissene Jackenknöpfe.

Nach einer vergnüglichen Kaffeestunde gibt es vielleicht noch ein Weiches Spiel und Musik, während im Hintergrund bereits heimlich gepackt und ge-

Stauend mustern die Einheimischen den seltsamen Wagen, in dem es sogar Bücher zu kaufen und zu leihen gibt.



räumt wird. Denn schon in wenigen Stunden muß das fahrende Soldatenheim an seinem nächsten Standort eintreffen, wo wieder deutsche Landser darauf warten, öder Wartezeit für wenige Stunden Ruhe und Erholung zu finden.

Für die Helferinnen bringt das alles natürlich eine Menge Arbeit mit sich. Es ist wirklich nicht nur das Kartoffelschälen, dabei helfen sogar die Soldaten sehr gern. Aber denkt nur, bis alles beschafft ist, was zu einem ordentlichen Mittagessen gehört, und wie man nachdenken muß, wenn das Notwendigste manchmal einfach nicht aufzutreiben ist. Da heißt es dann, sich nach Möglichkeit etwas Zufutkost, frische Blumen für den Tischschmuck und sonst allerhand zu besorgen. Dafür duldet man denn auch



Der Sommer gibt uns Gelegenheit zu einer vielseitigen Verwendung von Kräutern, durch die wir unsere Speisen geschmacklich verbessern und gleichzeitig anreichern können. Auch müssen wir schon jetzt an die Haltbarmachung der Kräuter für den Winter denken, da wir einen großen Teil auch dann verwenden können und sie uns im Winter eine besonders willkommene geschmackliche Abwechslung bringen.

Ueber die Anlage eines Kräuterbeets werde ich noch im Frühjahr etwas sagen. Dieses Mal interessiert uns die Verwendung, Ernte und Haltbarmachung der vorhandenen Kräuter.

Die Kräuter lassen sich zu Suppen, Salaten, Kartoffelspeisen, Tunken und Brotaufstrich und als Beigabe zu Fleischteig und Gemüse verwenden.

**Zu Suppen:**  
Man stellt eine helle Grundsuppe her (siehe Deutsches Mädel, September 1942) oder verwendet verschiedene Bindemittel.

lachend, daß die Dorfjugend in respektvoller Entfernung des Wagens stundenlang stehen bleibt und zusieht, was diese merkwürdigen Deutschen da eigentlich unternehmen...

Das hat uns Hanna in ihrem letzten Brief geschrieben und dabei auch berichtet, daß sie bei ihrem Einsatz täglich so viele feine und lustige Dinge erlebe, daß sie bei ihrem nächsten Urlaub einen ganzen Heilmittag davon erzählen würde. Ihr könnt euch vorstellen, wie neugierig wir alle darauf sind und wie wir uns schon heute auf diesen Tag freuen. Eine heffliche B.D.M.-Führerin.

Das fröhliche Lachen gehört auch dazu.

Die Schwestern finden bereitwillige Hilfe.

Ein rechter Festtag wird der Tag im Heim.



**Grundrezept:**  
1 Eßlöffel Fett, 3-4 Eßlöffel Bindemittel, 1 1/4 l Brühe oder Wasser zugeben, mit Salz abschmecken. Kräuter zum Schluß gehackt zugeben.  
**Grießsuppe mit Kräutern:**  
Wie Grundrezept, 3 Eßlöffel Grieß, Abschmecken mit 1-2 Eßlöffel gehackten Kräutern: Petersilie, Dill.

**Kerbel oder gemischt:** 1-2 Eßlöffel Petersilie, Kerbel, Dill, Pimpinelle, Portulak, Pfefferminze, Liebstöckl. Von Majoran, Salbei, Bohnenkraut je einen kleinen Stengel zugeben.

**Reissuppe mit Kräutern:**  
Wie Grundrezept, 2 Eßlöffel Reis, 1 Eßlöffel Mehl, 1-2 Eßlöffel beliebig gehackte Kräuter.

**Haferslocken- oder Hafergrüensuppe:**  
3 Eßlöffel Haferslocken oder -grüße, 1-2 Eßlöffel gehackte Kräuter.

**Graupensuppe:**  
3 Eßlöffel Graupen, 1-2 Eßlöffel gehackte Kräuter.

**Zu Tunken:**  
Grundrezept für helle Grundtunke: 1 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Mehl anschwitzen, 1/2 l Wasser zugeben, Salz abschmecken, 1-2 Eßlöffel gehackte Kräuter, einzeln oder gemischt zugeben. Man reicht die Tunke zu Pellkartoffeln.

**Zu Kartoffelspeisen:**  
1 kg Pellkartoffeln in der Schale kochen, pellen, noch heiß in Würfel schneiden und in die vorstehende helle Grundtunke geben.

**Petersilienkartoffeln:**  
Wie Grundrezept, 1-2 Eßlöffel gehackte Petersilie zum Schluß zugeben.

**Dillkartoffeln:**  
Wie Grundrezept, 1-2 Eßlöffel gehackten Dill zum Schluß zugeben.

**Eräuterkartoffeln:**  
Wie Grundrezept, 1-2 Eßlöffel gehackte gemischte Kräuter zum Schluß zugeben.

**Als Brotaufstrich ohne Butter:**  
Grundrezept: Helle Mehlschwitze herstellen aus: 1 Eßlöffel Fett, 1 Eßlöffel Mehl anschwitzen, knapp 1/2 l Milch, Salz nach Geschmack, 1 bis 2 Eßlöffel gehackten Kräutern

oder:  
Kräuter gehackt auf eine Butterschneide streuen, z. B. Petersilie, Schnittlauch, Pimpinelle, wenig Majoran und Kerbel. Man kann auch die Kräuter mit etwas Zitronensaft, fein geriebenen Zwiebel, Salz abschmecken und aufstreichen.

**Zu Salaten:**  
An jeden Salat kann man beliebig gemischte Kräuter geben.

**Zu Hackteig, Bratlingen und Gemüse:**  
Hackteig und Bratlinge kann man durch Zugabe von Kräutern auwerten, besonders durch Petersilie. An Gemüse, z. B. Erbsen oder Möhren, kann man zum Schluß gehackte Petersilie geben.

**Haltbarmachen von Kräutern:**  
1. **Kräuter einsalzen:**  
Kräuter hacken, einzeln oder gemischt in kleine saubere Gläser füllen und mit etwas Salz feststampfen. Zubinden.

2. **Kräuter trocknen:**  
Bohnenkraut, Majoran, Thymian, Salbei, Pfefferminze bündeln, waschen, im Halbschatten hängend an der Luft trocknen. Dann Blätter zu Pulver zerreiben.

3. **Wurzeln trocknen:**  
Wurzeln von Liebstöckl und Petersilie waschen, teilen, auf einen Faden reihen, an der Luft trocknen (zu Suppe).

4. **Dolden trocknen:**  
Die reifen Dolden von Fenchel und Anis aufhängen, trocknen und die Früchte ausklopfen.

Und denkt daran: Gas und Strom sparen!

Maria Schmitz, Soziales Amt der RJF.



Die bekannte Schriftstellerin Senta Dingreiter berichtet uns im folgenden von ihren Erfahrungen im Lande des Dollars. Wir begegnen dem Yankee in seiner Oberflächlichkeit und Kulturlosigkeit, in seinem übertriebenen Geltungsbedürfnis und seiner verbrecherischen Gesinnungslosigkeit; einer Gesinnungslosigkeit, die heute den Amerikaner zur selben Zeit Comités zur Erhaltung historischer Kunstschatze gründen läßt, in der seine Flieger die schönsten Bauten und Denkmäler europäischer Kultur wahllos und sinnlos zerstören.

Dampfer »Deutschland« schob sich in langamer Fahrt an das graue, gigantische Häusergewirr von New York heran. Mit febriler Erwartung sah ich den Offenbarungen Nordamerikas entgegen, widersprachen sich doch die europäischen Urteile über den neuen Erdteil. Es gab Leute, die dieses Land der größten Häuser, der meisten Autos, der unbegrenzten Möglichkeiten und der Millionäre priesen, als ob dort schon auf jeden einzelnen das wahrhaftige Glück wartete, und andere, die es aus Erfahrung und bitterem Herzen das Land der Gangster, des Bluffes und des Kitsches nannten.

Nach diesen auseinandergehenden Meinungen war ich recht gespannt, von welcher Seite sich mir die Vereinigten Staaten zeigen würden. Ich war willens, mich in die Psyche ihrer Menschen hineinzuversetzen, sie in ihren Äußerungen zu verstehen und ihnen näherzukommen. Aber schon beim ersten Schritt in die fremde Welt tat sich eine Kluft vor mir auf, die nicht mehr zu überbrücken war. Einen eindrucksvollen Anblick bietet New York dem Ankömmling, der sich von See her nähert, durch seine gewaltige Linie. Doch schon der erste Schritt an Land muß ihn ernüchtern und enttä-

schen. Mir erging es wenigstens so. Ich hatte das Gefühl, als ob ich irgendwo in einer exotischen Hafenstadt, mit schmutzigen, zerlumpten Straßen und baumelnder Wäsche dazwischen, an Land gegangen wäre. Wenn auch die Riesenstadt einige schöne und saubere Millionärstraßen wie die 5. Avenue hat, so ist doch der überwiegende Teil verwahrloht und häßlich. Auch die Wolkenkratzer vermochten mir keine Bewunderung abzunötigen, weil sie mir Licht und Sonne raubten und ich wie in finsternen Schächten gehen mußte.

Die hastenden Menschen im nervenaufreibenden Getöse der Autos, Straßen-, Hoch- und Untergrundbahnen, unter die sich viele Neger und schmierige, ringelockige Juden mischten, kamen mir vor wie aufgezogene Marionetten, die sich auf der Jagd nach dem allmächtigen Dollar elendiglich abzappeln mußten.

Die Männer in ihrer lässigen Kleidung dünkten mich müde und abgehetzt, und die Frauen, aufgeputzt und geschminkt, wollten insgesamt etwas Besonderes vortäuschen, wenngleich manch eine im nächsten Spielhaus ihren Nerz- oder Sealmantel, an dem sie noch jahrelang abzahlen mußte, weglegte und sich an den Spültisch stellte, den Tag lang Ge-

schirr zu waschen. Ihrer aller Bestreben geht dahin, zu bluffen und mehr zu scheinen als zu sein.

Das abendliche Bild am Broadway freilich, das mit sinnverwirrendem Lichtgefunkel und dem Gewirr der promenierenden und dem Vergnügen hingeebenen Menschen sich wie ein schillernder Vorhang über die in schonungsloser, greller Tagesbeleuchtung grauig öde und nackte Riesenstadt legt, vermag mit seinem verführerischen Glanz einen Neuling wohl zu blenden.

Ich fing in New York zu arbeiten an. Schon am zweiten Tag nach meiner Ankunft stand ich in einem photographischen Laboratorium, um Bilder zu entwickeln. Bald hatte ich herausgefunden, daß hier das Hauptgewicht auf mengenmäßige Herstellung gerichtet ist. Ich tat also in dieser Hinsicht mein Möglichstes, mit dem Erfolg, daß man mit meiner Leistung zufrieden war und mich bald zur Kopiererin »beförderte«.

Meine Arbeitskolleginnen waren zumeist ein Gemisch germanischen, romanischen und auch slavischen Blutes und daher echte Amerikanerinnen. Ich mußte oft staunen, wie spielerisch und doch sicher sie ihre Arbeiten verrichteten, während sie sich unterhielten, lachten und lachten, genau so tändelnd, wie sie durchs Leben gehen. Es ließ sich daher recht gut mit ihnen auskommen, und bald entspann sich eine Art Annäherung, die aber, wie alles in Amerika, an der Oberfläche haftenbleiben mußte. Es gab zu wenig innerliche Berührungspunkte; denn das ganze Sinnen und Trachten dieser Mädchen galt einzig einer schönen Kleidung, dem Vergnügen und dem »Boyfriend«, dem Freunde. Aber sie waren doch nette Dinger, die ich nach einem überflüchtig herzlichen Abschied noch heute in angenehmer Erinnerung habe.

Meine Fahrt ging über die Niagarafälle und die Ford- und Autostadt Detroit weiter nach Chikago. Ich hatte schon



einiges über dieses Dorado amerikanischen Gangstertums gehört, das sich heute überall in den USA. eingenistet hat und teils sogar von den Behörden geübt oder doch geduldet wird.

Bei der Einstellung des amerikanischen Menschen zum Dollar ist es kaum verwunderlich, wenn manch skrupelloser Bursche darauf aus ist, möglichst viel davon zu erraffen, gleich auf welche Art. So entstanden die »bootleggers« (Alkoholschmugglerbanden) in den Prohibitionsjahren, die oft von einzelnen Behörden und Beamten sich durch prozentuale Abgaben ein ungestörtes »Arbeiten« erkauften. Ihr Oberbandit, der zumeist



ein großes Haus führte und gesellschaftsfähig war, hatte nicht selten einflußreiche öffentliche Ämter inne.

Auf gleicher Grundlage sind auch die »rackets« aufgebaut, die das Volk systematisch erpressen und ausrauben. Sie gehen zumeist von Verbrecherbanden aus, die eine Organisation unter sich haben, so daß kein Bezirk und kein Straßenzug unausgekömmt von ihnen bleibt.

Wenn irgendwo ein Neuling sich festsetzt, um ein Geschäft zu beginnen, wird er wohl ein wenig erstaunt sein, eines Tages so einen Gangster bei sich auftauchen zu sehen, der ungetarnt und in unverfrorenem Ton einen bestimmten monatlichen Beitrag für seinen »gang« fordert, zu dessen Bezirk er gehöre, widrigenfalls ihm dessen Schutz entzogen würde. Wenn der Unerfahrene vielleicht glaubt, sich im freiheitlichen und angeblich so fortschrittlichen Amerika dieser Erpressung erwehren zu können, so werden ihn die folgenden Ereignisse bald eines Besseren belehren. Eines Morgens wird er als laie Mahnung seine Schau- fenster zertrümmert finden, das nächste Mal ist vielleicht der Laden erbrochen, die Waren werden mutwillig befudelt oder zerstört und schließlich das Geschäft ausgeraubt. Wer sollte dabei nicht weh werden und vor der letzten Konsequenz, einer Kugel in den Leib, kapitulieren und des- und wehmütig, wie alle anderen, den Banditen seinen monatlichen Tribut zahlen.

Und der smarte »Bobby« (Polizist) merkt von all dem nichts; er ist immer weit weg von solchen Gefechtsplätzen, weil er zumeist von den »gangs« seine Prozente einheimt und das System ihn von oben herab zu gleichem Tun anlernt und mißbraucht.

Mit dem Wahlschwindel beginnt bereits die ganze Gauners- und Schieberwirtschaft. Durch Bestechungs- und Schmiergelder wird die Wahl nicht nur des Präsidenten, sondern zugleich des Bürgermeisters und aller Unterorgane auf vier Jahre durchgedrückt. Diese Beträge und möglichst das Kapital für ein sorgenfreies ferneres Leben dazu müssen innerhalb dieser Zeitspame für viele Gönner und Günstlinge der Wahlzeit hereingebracht werden, sei es durch Zuschanzung ausgiebiger Staatsaufträge, durch Unterschleife und letzten Endes sogar durch das schamlose Racketsystem, wie es die Verbrecher üben. Dessen bedient sich häufig die Polizei, der es nicht schwerfällt, Widerspenstige durch Strafverfolgungen gefügig zu machen. Der Ertrag hierfür fließt in vielen Rinnalen in die Taschen der Beamten, vom kleinen Bobby angefangen bis hinauf zu den höchsten Spitzen. Einen unbeflecklichen Beamten gibt es in Amerika kaum. Chikago hat den traurigen Ruhm, die größte Gangsterstadt der Erde zu sein, was die rekordwütigen Amerikaner mitunter veranlaßt, mit einem gewissen Stolz darauf zu verweisen, denn es ist überaus wichtig und zeugt von höchster Kultur, von allen Dingen das größte und meiste zu haben.

Die Stadt am Michigansee zeigt ihre berühmtesten Eigenschaften allerdings nicht ohne weiteres dem flüchtigen Beschauer. Nur in den Zeitungen sind fast täglich entweder unauffällige oder groß aufgemachte Berichte über geheimnisvolle Morde, Kinderräuberien, Erschießungen ahnungsloser Passanten vom fahrenden Auto aus, Bombenattentate, Bankeinbrüche und anderes, eine Liste von Verbrechen - die Visitenkarte Chikagos.

Aber es ist hier, wie anderswärts in Amerika, auch wieder gut für das Seelenheil der Menschen gesorgt. Die verschiedenen Sekten und ihre Priester verstehen es meisterlich, mit viel Hokuspokus das unwissende und abergläubische Publikum dahin zu bringen, wo sie es brauchen, es mit der Hölle und dem Teufel zu erschrecken und einzuschüchtern, dann aber wieder in himmlische Ekstase zu versetzen und dabei ihr Geschäftchen zu machen. Es kommt schließlich einzelnen Sekten auch nicht darauf an, in ihren Bethäusern Jazzkapellen anzustellen und Nachtänze vorzuführen, wenn dabei ein guter Gewinn herauszukommen verspricht. Ich suchte in Chikago einen Posten. Das war nicht ganz

leicht, weil die Arbeitslosigkeit weit um sich gegriffen hatte und noch weiter anschwoh. Tausende von Menschen waren ohne Verdienst und führten, da sie keine Unterstützung von irgendwelcher Seite erhielten, ein erbarmungswürdiges Dasein. Viele dieser Ausgestoßenen lebten von den Abfällen der Müllimer und schliefen unter der Erde in den Schächten der Untergrundbahnen mit einer Zeitung



als Decke über sich gebreitet. Über ihnen aber schlemmten und praßten die Reichen.

Nach vierzehn Tagen fand ich Unterkunft in einem Spielzeugateller. In kurzer Zeit verdiente ich hier durch Stückarbeit außergewöhnlich gut und konnte das Anerbieten des Vorladypostens mit Genugtuung für mich buchen. Ich lehnte jedoch diesen gutgemeinten Antrag ab, da ich weiter wollte.

Im heißen San Franzisko, am Stillen Ozean, ließ ich mich eine Weile nieder. Doch ich vermochte dieses Amerika nicht mehr lange zu ertragen. Der Mammongeist wehte mich im »sonnengeküßten« Kalifornien mit eisiger Kälte an, so daß ich froh und vor ihm hinaus ins weite Weltmeer floh. Senta Dingreiter.



# Verstärkter Einsatz!

In vier Kriegsjahren haben wir gelernt, unser eigenes Leben zurückzustellen im Dienst für ein großes Ziel. Auch die jüngsten von uns sind hineingewachsen in immer neue, ungewohnte Aufgaben. Wohl kann ein Jungmädchel noch nicht die Maschinen der Munitionsfabriken bedienen, Verwundete betreuen oder im Rüstungswerk hinter dem Zeichentisch stehen. Seine Hauptarbeit gilt noch der Schule, die das Rüstzeug für vollwertige künftige Arbeit gibt.

Und doch fordern auch Eure Jungmädchelpflichten Eure ganze Bereitschaft, Hingabe und Ausdauer. Denn Eure Aufgabe ist es, die stillen Helfer all derer zu sein, die heute an kriegswichtigen Stellen ihren Dienst tun. Wenn Ihr ihnen einen Teil ihrer Alltagsorgen abnehmt, die so unwesentlich scheinen und doch eine solche Last werden können, so helft Ihr ihnen, Kraft und Arbeitsfreude zu erhalten, und das ist gewiß nichts Geringes in dieser Zeit stärkster Anspannung.

Je länger der Krieg dauert, je stärker er das Schicksal des einzelnen bestimmt, desto größer ist Eure Verpflichtung. Alle eigenen Wünsche müssen zurücktreten vor dem Gesetz des Krieges. Das ist beim Jungmädchel nicht anders als beim Erwachsenen, und es kommt nur darauf an, dies Gesetz auf sich zu nehmen mit tapferem Herzen. Das erwarten von Euch Eure Väter an der Front; das erwarten all die Tausende, denen der feindliche Bombenterror Heim und Habe nahm, das erwarten Eure Mütter und Schwestern in den kriegswichtigen Betrieben.

Wenn Ihr das erkennt, wird weit über Euren Kriegseinsatz in der Jungmädchenschaft hinaus Euer ganzes Leben Dienst sein; Dienst an Eurem Volke, das auch um Euretwillen seit vier Jahren in einem beispiellosen Kampf um sein Leben und seine Freiheit steht.

Eine westdeutsche J.M.-Führerin.





zeichnet hatten. Blumen über Blumen gab es, und die Jungmädels von Grunau schenkten ihr das selbstgebaute Modell des Flugzeuges, das Hanna Reitsch als erstes geflogen hat.

Dann sprach Hanna zu uns. Sie sagte, daß wir ihr eine große Freude gemacht hätten und daß sie sich für alles herzlich bedanke. Da brach der Jubel noch einmal los und nahm nicht eher ein Ende, bis uns Hanna Reitsch versprach, am Nachmittag zu unserem Bannsportfest zu kommen.

Acht Tage später waren wir Hirschberger Jungmädels wieder in heller Aufregung! Geheimnisvolle Vorbereitungen wurden getroffen. Unsere Werkstube wurde ins Freie gelegt, und wir Jungmädels saßen gemeinsam mit den Pimpfen eifrig bei den Arbeiten für den Weihnachtsmarkt. Wie da die Laubsägen quietschten und die Bohrer surrten!

Und dann war es so weit! Ein Filmtrupp tauchte auf mit großen Apparaten und vielen Lampen: Wir sollten gefilmt werden für die Filmschau »Junges Europa«. Ja, und dann kannte unsere Freude plötzlich keine Grenze mehr: Flughauptin Hanna Reitsch erschien im Nu, stürmisch umringt von uns Hirschberger Jungmädels.

Darüber vergaßen wir das ganze Filmem. Wir zeigten unsere Werkarbeiten und waren stolz darüber, wie genau und mit welcher Freude sich Hanna Reitsch alles anfah. Wir erzählten ihr, daß überall in Deutschland Mädels und Jungen unermüdlich an der Arbeit sind, um den



Auf dem Gebietssportfest in Waldenburg.

Kleinste in allen Familien ein Stück Weihnachtsfreude zu schaffen. Inzwischen aber drehten die Filmmänner unaufhörlich.

Den einen Pimpfen interessierte die Fliegeruhr mit all ihren Zeigern und Zifferblättern, die Hanna Reitsch trug. Als er danach fragte, erzählte sie uns, daß sie dem Generaloberst Udet gehört hat und

daß sie sie nach seinem Fliegertod von seiner Mutter erhalten hätte . . .

Mittags ging es hinaus zum Flughafen. Beim Näherkommen sahen wir hoch am blauen Himmel ein Segelflugzeug, das leicht und mühelos kunstvolle Figuren flog. Das mußte Flughauptin Hanna Reitsch sein! Und richtig, sie war es; sie führte jungen Fliegeroffizieren ihren »Habicht«, ihre Kunstflugmaschine, vor.

Und jetzt kamen wieder die Kameramänner! Wir aber vergaßen sie abermals. Wir hatten Hanna Reitsch so viel zu fragen. Sie erklärte uns den »Habicht«, der so klein, ja fast zierlich wirkt und dabei doch so große Geschwindigkeiten, allein durch die Aufwinde, erzielen kann.

Ihr glaubt gar nicht, wie groß unsere Freude war, als Hanna Reitsch erneut startete, diesmal für die Filmschau der Jugend. Ein Motorflugzeug schleppte sie hoch, und dann - etwa zehn Minuten später - blitzte ihre Maschine wieder silberhell auf, hoch über uns am blauen Sommerhimmel.

Und wieder flog sie ihre Figuren! Die Jungen von der Flieger-HJ verfolgten alle genau und riefen voller Begeisterung: »Rolle vorn, Turn, Looping, Flug in Rückenlage, nochmals Rolle . . .«

Ich habe so rasch gar nicht alles behalten können. Aber die Bezeichnungen waren für mich ja auch nicht so wichtig. Für mich war das alles ein einziges wunderschönes und kunstvolles Schweben! Wie ein großer Vogel, so sicher, so beherrscht und ruhig zog das Flugzeug dahin! Nun kam es tiefer und tiefer, und dann setzte Hanna Reitsch zur Landung an.

Kaum stand die Maschine, da stürmten wir darauf los und umringten Hanna Reitsch mit begeisterten Gesichtern. Wir



Die Hirschberger Jungmädels freuen sich

waren stolz auf unsere Hanna, die da in ihrem Fliegerdress so froh und lachend unter uns stand.

Dann fiel mein Blick auf das Eiserne Kreuz erster Klasse, das sie als erste und einzige deutsche Frau trägt, und ich mußte daran denken, was sie in ihrem Leben schon alles für Deutschland geleistet hat: Damals als Segelfliegerin in allen Ländern der Welt, dann als Chefpilotin einer Forschungsanstalt und nun seit Jahren unter ständigem Einsatz ihres Lebens als Versuchsflyer der deutschen Luftwaffe.

Ja, wir Hirschberger - nein wir Jungmädels im ganzen deutschen Reich sind stolz auf Flughauptin Hanna Reitsch! Ihr Einsatz für Führer und Volk wird uns immer Ansporn und Verpflichtung sein. Eine Hirschberger Führerin.

Jubelnd wird Hanna Reitsch nach ihrem Flug von uns Jungen und Mädels begrüßt.



## DER STERN FUNKLEHELL

Zwei HJ-Kameraden schickten uns neulich von der Front ein kleines Märchenbuch, das sie in den wenigen Ruhepausen zwischen den harten Kämpfen im Osten für die Heimat geschrieben und gezeichnet. Ihm entnehmen wir das folgende Märchen

Abends, bevor die Kinder sich ins Bettchen legen, geht der große Laternenanzünder durch den Himmelsaal und sammelt alle Sterne ein.

Die kleinen Sterne steckt der Laternenanzünder in seine Schürze und in seine Taschen, die großen nimmt er bei der Hand und bringt sie so in seine Werkstätt, die gleich rechter Hand am Eingang der Milchstraße liegt.

Er kann das ruhig tun, solange es noch hell ist, merkt ja niemand auf der Erde, daß die Sterne fehlen.



In seiner Werkstätt aber muß er sich spüten, um zu sehen, ob auch alle Sterne beisammen sind.

Wenn er die lange Liste mit den vielen Namen der Sterne verlesen hat und wenn er ganz genau weiß, daß alle da sind, legt sich jeder Stern auf sein Stühlchen und hoch da muckmäuschenstill. Der große Laternenanzünder pfeift dreimal laut durch die Finger, und sofort stürzen von allen Seiten die Wolkenknirpse herbei.

Die haben große Flaschen himmlischen Sids in den Händen und silberweiße Pusttücher dazu, mit denen sie den Sternen - wupp - über die Gesichter fahren. Sie reiben die schwarzen und grauen Schnee- und Regenflecke weg, und wenn es gar nicht anders gehen will, helfen sie gern mit ein bißchen Spuche nach.

Ihr könnt euch denken, daß das den Sternen nicht gerade lieb ist, so mit Spuche blank gerieben zu werden, das möcht ihr auch nicht. Sie wackeln und zapeln deshalb auf ihren Stühlchen, bis der große Laternenanzünder dazwischenaht und Ruhe ruft. Die Wolkenknirpse tun dann so unschuldig, als ob sie von gar keiner Spuche wüßten.

Wenn sie dann alle blank sind, geht der Laternenanzünder mit einem großen Pinsel und drei, vier Farbtöpfen durch

Was war das am Tage des Bannsportfestes für eine Freude bei uns Hirschberger Jungmädels! Wir durften Flughauptin Hanna Reitsch begrüßen.

Singend marschierten wir vor ihr Elternhaus. Es war strahlendes wunderschönes Wetter. Ein rechter Sonntag! Genau so strahlender Laune waren wir Jungmädels.

Jedes Mädels hatte einen bunten Blumenkranz im Haar. Vor dem Hause stellten wir uns im Halbkreis auf. Wir wußten, daß Hanna Reitsch sich nach einem schweren Absturz, den sie beim Einfliegen einer neuen Militärmaschine erlitten hatte, in unseren Bergen von einem langen Krankenlager im Lazarett erholt hatte. Nun, vor ihrer Rückkehr an ihre so wichtigen Aufgaben, wollte sie noch einige Zeit in ihrem Elternhause weilen.

Als dann Hanna Reitsch mit unserem Oberbürgermeister vorfuhr, brach ein wahrer Sturm von Begeisterung los, wie ihn die alten ehrwürdigen Linden der Adolf-Hitler-Straße noch nicht erlebt hatten. Der Jubel wollte kein Ende nehmen. Diejenigen, die weiter hinten standen, riefen: »Wir wollen unsere Hanna sehen!« so lange, bis sie schließlich auf einen Stuhl steigen mußte. Lachend winkte Hanna uns zu, man sah ihr richtig die Freude an.

Als sich die Aufregung gelegt hatte, begrüßte unsere Bannmädelsführerin in herzlichen Worten die Ehrenbürgerin unserer Stadt. Dann sangen wir unsere Lieder, und Hannas Freude war uns der schönste Lohn. Auch die Flötenspielerinnen machten ihre Sache gut.

Nun wurde Hanna Reitsch ein Sagenbuch überreicht, das die Jungmädelsführerinnen selbst geschrieben und ge-

Die schönsten Blumen aus unseren Gärten sollte alle unsere Hanna haben



Hanna Reitsch freut sich über das Modell ihres Segelflugzeuges, das wir selbst gebaut haben.



leine Werkstatt. Damit streicht er den einen Stern silbergrün, den andern goldrot und wieder andere werden mit einem ganz hellen zarten Blau bemalt. Aber nur den älteren Sternen schenkt er eine besondere Farbe, die kleinen müssen noch



ein wenig warten, bis sie größer geworden sind. Danach wird es höchste Zeit. Alle Wolkenknirpfe fassen an und bringen die Sterne zur Kometenbahn, die mitten über die Milchstraße fährt.

Dort werden sie eine zwei drei verladen, und schon geht's mit Raketengeschwindigkeit durch den Himmelsraum. Die Funken sprühen, so müssen sie sich beeilen, denn eben legt die Sonne sich ins Bett.

Die kleinen Sterne müssen von den Wolkenknirpfen herausgenommen und an ihrem Platz gut angebunden werden, denn sonst spielen sie die ganze Nacht Ver-

recken, und kein Mensch weiß, wo sie hingekommen sind.

Hinten im letzten Wagen der Kometenbahn, sitzen in der Polsterklasse die Sterne, die ganz besondere Aufgaben haben.

Der muß zu einem kranken Kind, der leuchtet den Soldaten an der Front, der dort besucht ein altes Mütterchen, so weiß jeder von ihnen, was er zu tun hat.

Und überall, wo sie hinkommen, tragen sie Glanz und Freude in die Stuben und Häuser.

Einmal, um die Weihnachtszeit, ist der Stern Funklehell, der den Soldaten leuchten soll, zu spät zur Eisenbahn gekommen. Die Wolkenknirpfe haben ihn in einer dunklen Ecke der Werkstatt liegenlassen, und keiner hat etwas gemerkt - nur die Soldaten, die wurden unruhig und machten traurige Gesichter.

Als der Stern Funklehell das sah, hat er sich nicht lange beonnen, sondern sich allein auf den Weg gemacht.

Er hielt den nächsten Kometenzug an - die Kometenzüge fahren ja alle fünf Minuten - und setzte sich hinein.

Einmal Zwoter Erde - Ostfront, hat er dem Zugführer gefagt, das genügt; denn im Himmel kann jeder Stern, der eine besondere Aufgabe hat, allein und ohne Ausweis fahren, wohin er will.

In weniger als fünf Sekunden, so wie man zweimal die Hand umdreht, waren sie unten auf der Erde und hielten gerade vor einem Soldatenbunker.

Ringsherum lag Schnee und Eis, aber drunten in dem Bunker unter der Erde

Ihr dürft nicht glauben, daß das so einfach war. In so einen Karnichelmagen paßt unglaublich viel hinein, und wir hatten nur zu tun, um aus der Nachbarschaft die nötigen Futtermengen herbeizufchaffen. Dazu wurden bei dem Kinderfegen, der bei Hafes nun einmal üblich ist, Hannes Ställe bald zu klein. Es war nur gut, daß unsere Pimpfe einmal einen besonde-

ren Werknachmittag ansetzten, in dem der Bau von Kaninchenställen für die Jungmädels auf dem Tagesplan stand.

Erst dachten wir allerdings, wir würden es nie übers Herz bringen, uns von



Als Webers Hannes zum Arbeitsdienst eingezogen wurde, hatte er halb im Spaß zu uns gefagt: »Und meine Karnichel übergebe ich der Jungmädelschaft zu treuen Händen.« Wir hatten ihm ja schon öfter Gras geholt und auch hier und da einen Elmer mit Gemüseabfällen gebracht. Aber so eine richtige Kaninchenzucht traute er uns doch wohl nicht zu.

Auch wir selbst nahmen die Sache zuerst nicht ganz ernst, bis eines Tages die große weiße Lotte acht Junge bekam, winzige weiße Wollbällchen mit ewig mümmelnden Mäulchen, so zart und weich, daß wir kaum wagten, über die Fellchen zu streichen. Von da ab stand es fest: wir würden nun unsere Kaninchenzucht ganz »im großen« betreiben.

war es mollig warm. Funklehell öffnete die Tür und sah sich nach einem Plätzchen um, wo er sich hinsetzen konnte. Da sah er den Weihnachtsbaum schwarz und düster ohne Kerzen in der Ecke stehen. Er kletterte hinauf, setzte sich auf die Spitze und strahlte, so hell er konnte. Was glaubt ihr, wie die Soldaten sich da gefreut haben, als sie ihren Stern so plötzlich wiederfanden!

Funklehell ist denn auch bei ihnen geblieben, er hatte gar keine Luft, sich noch länger jeden Abend mit Spucke blank reiben zu lassen.

Freilich, der große Laternenanzünder im Himmel hat geschimpft, weil Funklehell in seiner Liste fehlte, aber die Soldaten haben ihn gebeten, ihren kleinen Freund bei ihnen auf der Erde zu lassen, so daß er nicht anders konnte als ja sagen. Seitdem steigt an jedem Abend über der Front der Stern Funklehell empor, und jeder Soldat, der ihn sieht, nickt ihm zu und grüßt ihn herzlich, denn alle kennen ihn und jeder hat ihn lieb.

Karl Emmerich Krämer.



unseren Schützlingen zu trennen. Aber als wir dann die ersten zehn gesund und wohlgenährt bei der NSV. abliefern konnten und ein Lob vom Blockleiter



bekamen, waren wir doch stolz. Jetzt ist unsere Hafenzucht schon zwei Jahre alt, und Webers Hannes steht längst als Soldat an der Front. Aber als er das letztmal auf Urlaub kam, befechtigte er unsere Hafensfälle und meinte, besser hätte er es selbst nicht gekonnt.

Ein schleifisches Jungmädels.



## PUPPE UND WAGEN

Auch in diesem 5. Kriegswinter sollen unsere kleinen Jungen und Mädels ihre Weihnachtsfreude haben wie alle Jahre. Schon im Sommer haben wir angefangen, für sie zu sägen und zu kleben, zu pinseln und zu nähen. Diesmal soll es ein Wagen mit bunten Klötzen und eine lustige Puppe sein, die wir im Werknachmittag arbeiten.

Zuerst wird für die Puppe der Rumpf A gearbeitet. Dazu wird ein Brett beliebiger Holzart, ungefähr 2 cm stark, verwendet; am besten eignet sich eine 5,5 cm breite Leiste der angegebenen Stärke. Von ihr wird ein 9 cm langes Stück abgefagt, auf das die Form A übertragen wird. Die Einschnitte an beiden Seiten werden gefagt oder, wenn keine Säge zur Verfügung steht, mit einem Messer herausgeschnitten, wobei darauf zu achten ist, daß das Holz nicht spaltet. Dann werden die Einschnitte für Kopf und Beine bis zum Querschnitt eingefagt. Wenn es geht, wird der Rumpf dazu in eine Hobelbank oder in einen Schraubstock eingespannt. Das Holz zwischen den Einschnitten wird mit dem Stemmeisen von beiden Seiten herausgestemmt. Hierzu wird das Brett auf eine Unterlage gelegt, der Stechbettel in entsprechender Breite angelegt und das Holz von beiden Seiten vorsichtig herausgeschlagen. Falls das nötige Werkzeug fehlt, kann auch alles mit der Laub-

fäge ausgefagt werden. Die Schnittflächen werden nun noch sauber befeilt und nachgeschliffen. Für Kopf- und Beinegelenk werden mit Bohrwinde und Spiralbohrer 6 mm große Löcher vorsichtig gebohrt; es ist zu beachten, daß dabei das Holz nicht spaltet. Notfalls können die Löcher mit dem Nagelbohrer gebohrt und mit einer kleinen Rundfeile ausgefeilt werden. Arme B, Beine C und Kopf D werden nach Möglichkeit gedreht. Sonst müssen sie aus entsprechend starken Rundhölzern zugefagt und geschnitten werden. Für die Arme wird dazu ein 16 mm starkes, 6,5 cm langes Stück Rundholz abgefagt. Mit einem scharfen Messer wird oben eine steile und unten bei der Hand eine flachere Einkerbung eingeschnitten, die beide mit der Feile nachgearbeitet werden. Die Hand wird abgerundet und die Innenfläche weggeschnitten. Für die Beine wird ein ungefähr 20 mm starkes, 10 cm langes Stück Rundholz abgefagt. Vom unteren Rand 13 mm entfernt wird ringsherum

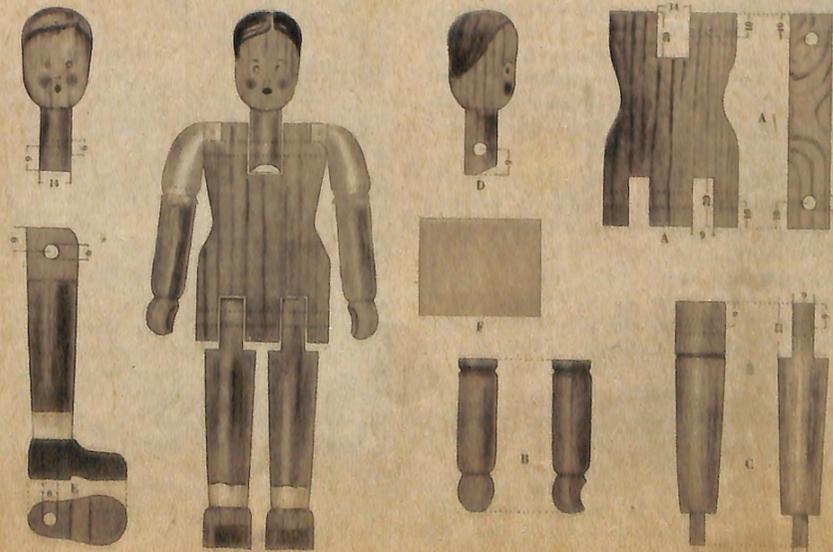
ein kleiner Einschnitt mit der Feinfäge eingefagt, mit einem Messer wird das Holz bis zum Einschnitt weggeschnitten und bis auf einen 6 mm starken Zapfen zugefeilt. Am oberen Rand wird im Abstand von 24 mm von beiden Seiten und von oben eingefagt, so daß ein 9 mm starkes Stück in der Mitte stehenbleibt, in das genau nach der Zeichnung ein 6 mm großes Loch gebohrt wird. Mit Messer und Feile wird das Bein nach unten hin etwas verjüngt. Aus einem Abfallholz wird der Schuh E gearbeitet, in dem von oben ein Loch nicht ganz durchgebohrt wird. Beine und Füße werden nachgeschliffen, ineinandergespaßt und eingeleimt. Der Kopf wird aus 28 mm starkem Rundholz gearbeitet. Es wird zuerst eine Rundung angechnitten, dann wird der Kopf in der richtigen Länge ab-



gefagt und auf der anderen Seite abgerundet. Für den Halsansatz wird ein 14 mm starkes Loch von unten eingebohrt, in das ein ebenso starkes Rundholz straff eingepaßt und eingeleimt wird. Nach dem Trocknen wird das Holz auf genaue Länge abgefagt, unten schräg angefeilt und genau nach Zeichnung gebohrt. Mit 6 mm starken Rundhölzern werden Kopf und Beine befestigt.

Dies muß gut ausprobiert werden, gegebenenfalls muß das Rundholz nachgeschliffen werden, es muß straff im Rumpf sitzen, und Kopf und Beine dürfen sich nicht zu leicht und nicht zu schwer bewegen. Der Arm wird durch ein Stückchen Stoff E befestigt, das, an einer Seite zu einem Schlauch zusammengeheftet, am Arm mit kleinen Stiften befestigt, mit Stoffabfällen ausgestopft und an den Rumpf ebenfalls genagelt wird. Gesicht, Schuhe und Strümpfe werden mit Wasserfarben angemalt, und die ganze Puppe wird zum Schutz gegen Feuchtigkeit und Schmutz mit einem Zelluloselack überzogen. Für die Haare werden auf ein Stoffleichen Wollfäden, Flachsfäden oder aufgerauhter Bindfäden in kleinen Bündeln aufgenäht, wobei der Stich als Scheitel stehenbleiben kann; sie werden dann auf den Kopf geklebt. Es können auch die Haare auf den Kopf mit aufgemalt werden. Puppenkleider nähen kann jedes Mädels.

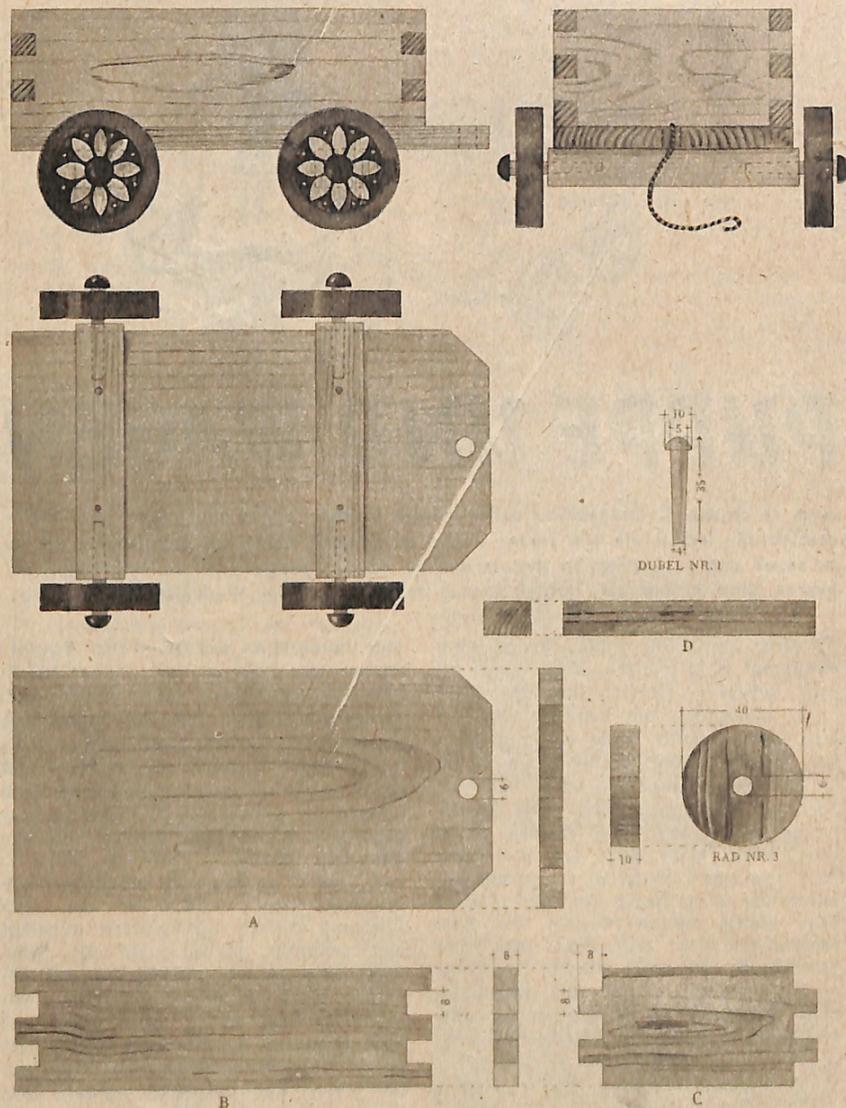
Für die Wagen werden gut gehobelte Bretter von 0,8 cm Stärke verwendet. Das Grundbrett A, die Seitenelemente B



und die Vorder- und Hinterwand C werden zuerst zugefügt. Die Schnittkanten werden befeilt oder, falls Hobel und Hobelbank zur Verfügung stehen, be- stoßen. Für die Schnur zum Ziehen wird in das Grundbrett ein Loch gebohrt. An den Kastenwänden B, C werden die Fingerzapfen mit dem Anschlagwinkel genau angerissen. Ihre Länge ist gleich der Stärke des Brettes, die Breite kann ebenso gewählt werden oder auch als das Doppelte oder Mehrfache. Sie werden von der Hirnkante her mit der Feinsäge eingefügt, dann wird das Holz zwischen den Zapfen herausgestemmt oder mit der Laubfäge herausgefägt. Beim Herausstemmen wird das Brett auf eine Unterlage gelegt, der Stechbeutel in entsprechender Breite angelegt, und von beiden Seiten wird das Holz vorsichtig herausgeschlagen. Die Fingerzapfen müssen straff ineinanderpassen. Dieses erfordert eine saubere und sorgfältige Arbeit; die angerissenen Linien müssen dabei zur Hälfte stehenbleiben.

Nachdem die Innenseiten verputzt und nachgeschliffen worden sind, werden Seitenbretter und Boden genau im rechten Winkel zusammengepaßt und verleimt, der Boden wird, um die Haltbarkeit zu erhöhen, zusätzlich mit gestauchten Stiften genagelt. Am Schluß werden die Außenflächen nachgeschliffen und die Kanten leicht gebrochen.

Als Achsen werden zwei 8,5 cm lange Vierkantleisten D zugefügt; sie werden unter den Kasten geleimt und genagelt. Mit Holzdübeln Nr. 1 werden die Räder an den Achsen befestigt; dazu werden 4 mm starke Löcher in die Hirnflächen der Achsen gebohrt, die Räder werden auf die Dübel gesteckt, diese werden vorn mit Leim angestrichen und eingeschlagen. Die Räder werden mit Wasserfarben lustig bemalt, der ganze Wagen wird zum Schutz gegen Feuchtigkeit und Schmutz noch mit einem Zelluloselack überzogen.



## Im Urwald der Moose

Wenn nun die Heidelbeere, die du eben heimlich in den Mund stecktest, statt in den Eimer für die Soldaten im Lazarett, verzaubert wäre, und wenn nun nicht mehr ein langes Menschenkind im Moos unter den Waldbäumen liegen würde, sondern nur noch ein Däumelchen, - was dann?  
Dann würdest du glauben, du fäsest in eine andere Welt gekommen!  
Aber das stimmt ja gar nicht, alles andere blieb unverändert, nur du selbst siehst auf einmal die Umgebung vom Ameisenblickpunkt an, und deswegen erlebst du Wunder über Wunder.  
Was ist das dort für eine lustige Wiese, aus der lauter Luftballone aufzufleigen scheinen! Es sieht aus, als müßte dort ein großes Kinderfest sein, und alle Kinder bekamen einen bunten Ballon.  
Ein Moos soll das sein, ein Schirmmoos? Und achtlos zertritt sonst der Fuß des Menschen diese zarten Gebilde? Das

Däumelchen will es gar nicht glauben. Aber jetzt scheint es beim Weiterwandern fogar in die Tropen geraten zu sein, denn diese prallen grünen Pflanzen erinnern fast an Bananenstauden oder ähnliche gute Dinge, die es ja nun bei uns bestimmt nicht gibt!  
Neugierig verflucht das Däumelchen, diese feltamen Dinge einmal zu kosten. Brrrrr! Das brennt ja wie das höllische Feuer!  
Glaubst du jetzt, daß diese »Tropenpflanze« nur unser guter, braver Mauerpfeffer ist, der sich aus den Gesteinrissen drängt und auf sandigem Boden manchmal richtige kleine Polster bildet? Gelbe Blütensterne schmücken ihn im Juni. Er ist verwandt mit der dicken Fetthenne, die mit ihren fettigen Blättern auch allerorts zu finden ist.

Das Däumelchen wird ganz kopfscheu und setzt sich erschrocken an den Rand eines feltamen Wäldchens nieder, es



Ein vertrockneter Strauch? Nein, es ist nur eine Flechte an unserem Wege, durch ein Vergrößerungsglas betrachtet.



Ein Stückchen Waldboden, das wir täglich zu unseren Füßen bewundern können.



Und das alles ist so klein, daß wir es leicht in einer Hand halten können.

scheint fast eine Palmenschonung zu sein. Unheimliche Tiere mit riesigen Beißzangen klettern darin herum, und überall in der Luft ist ein Summen und Brummen, daß dem Däumelchen das Herz stillsteht vor lauter Furcht.

Dabei ist es noch vor ein paar Minuten achtlos über das Moospolster des Barthaubenmooses gewandert und hat die drohenden Raubtiere, Ameisen, Spinnen und Käfer, überhaupt nicht gemerkt. Es fand fogar, daß es doch hier im Walde so herrlich still sei, so still, wie man es in der Stadt gar nicht mehr kennt.

Durst hat das Däumelchen bekommen nach dem scharfen Pfefferzeug, und wie es sich umflehrt, da wachsen ihm doch tatsächlich lustige kleine Becher entgegen, in denen hier und da noch ein Tröpflein Tau schimmert und köstlicher schmeckt als alles, was sie je getrunken hat.

Das scheint nun wirklich wie im Märchen zu sein.

Dabei ist die Becherflechte genau so eine irdische Angelegenheit wie die anderen Pflanzen und lebt genügsam auf dem dürresten Waldboden, und es ist nicht ihre Schuld, daß jemand erst eine Zauberbeere schlucken muß, um zu merken, wie viel Schönheit auch in den kleinen Lebewesen verborgen ist, die uns rings umgeben. Wir sind ja meist so stumpf und

haftig geworden, daß nur noch solche Dinge Eindruck machen, die wie Keulenschläge auf unsere Sinne eindringen.

Wer aber einmal eine besinnliche Stunde übrigmachen kann - es lohnt sich immer - der nimmt dann eben ein Vergrößerungsglas zur Hand, wenn ihm keine Zauberbeere zur Verfügung steht, und geht auf Entdeckungserreifen aus.

Da wird der Heuschreck zum fagenhaften Drachentier, und eine Wunderwelt von Pflanzen tut sich auf, von denen wir bis dahin keine Ahnung hatten.

Nicht einmal eine Reise auf den Mond kann viel mehr Überraschungen bieten als solch eine Däumelchenfahrt im heimischen Gelände - und das will schon etwas heißen.  
Jill Mau.

## UNSERE BÜCHER

### Aoka weint

Von J. G. Lettenmair. Nordlandverlag, Berlin. 66 Seiten; Preis 1,20 RM.

Die kleine Erzählung aus der ältesten Vorzeit des Menschengeschlechtes gibt, gleichermäÙig aus Forschungsergebnissen und Phantasie zusammengesetzt, ein anschauliches Bild von den Menschen der frühen Steinzeit, ihrem Leben und ihren Sitten.

### Dienende Herzen

Von Ina Seidel und Hanno Großer. Wilhelm Limpert Verlag, Berlin. 174 Seiten; Preis 3,20 RM.

In äußerst ansprechender Weise versteht es Ina Seidel, aus den vielen Kriegsbriefen, die Nach-

richtenherinnen des Heeres aus ihren Einlaborten an ihre Eltern schrieben, solche auszuwählen, die einen lebendigen Einblick in Arbeit und Leben dieser Mädel geben. Auch über den Krieg hinaus werden diese Briefe ein Zeugnis geben von dem tapferen Einsatz deutscher Mädel im Dienst ihrer Heimat.

### Die Pilzverwertung und ihre Zukunftsaufgaben

Von Dr. Werner Böttcher, Dr. Paul Pannewitz und Dr. Erich Nier. Naturwissenschaftlicher Verlag J. J. Arnold, Leipzig. 60 Seiten; Preis 2,70 RM.

Für unsere Mädel, die Pilze sammeln, wird dies Buch ein willkommener Ratgeber sein. Es wird darin besonders darauf hingewiesen, daß auch die vielen, bisher für geringwertig gehaltenen und daher unbeachteten Pilzsorten beträchtliche Eiweißmengen enthalten und wohlschmeckend zubereitet werden können. Auf lebendigen Pilztafeln sind gerade diese Pilze naturgetreu wiedergegeben.  
Dr. Sufe Harms.



Die Aufnahmen wurden zur Verfügung gestellt von: Reichsbildstelle der HJ.: Barbara Soltmann 2. Umschlagseite (3), S. 2 (3), S. 3, S. 10 (4), S. 12 (2); Hilde Zenker S. 4 (3), S. 5 (3); Mauritius S. 6, S. 7; Kulturamt der Reichsjugendführung S. 13 (2), S. 14; Bucina - Foto Holzapfel S. 14, S. 15 (2). - Umschlag: Barbara Soltmann - Reichsbildstelle. - Zeichnungen: Ferdinand Spindel S. 6, S. 7 (2), S. 8/9, S. 12, S. 13; Günter Kämpfe S. 11 (2), S. 12 (2).

wo Taschen aufgesetzt sind, müssen Nähseide besonders viel aushalten. Gütermann's Nähseide ist reißfest, elastisch und farbecht!

**Gütermann's Nähseide**  
nur dort, wo es wichtig ist

Ein Schrei - mitten in der Nacht? Aber warum schreit das Kind nachts? Doch meistens nur, wenn es Schmerzen hat! - Wenn Sie Ihr Kind vor schmerzhaften Windliegen bewahren wollen, tragen Sie Penatencreme nur ganz hauchdünn auf - sie muß ja auf der Oberfläche bleiben, sonst kann sie die scharfen Urinsäuren nicht von der Haut fernhalten! - Also bitte nur ganz wenig nehmen. - Penatencreme ist eine spezielle Kinderwundcreme.

**PENATEN**

**Ein Flügel macht noch keinen Pianisten - so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.**

**TROPON**  
Mit Tropon-Preparaten haushalten - ein Gebot der Stunde!

**Pflege arbeitender Hände ist keine überflüssige Schönheitspflege!**

Hände, die heute im Arbeitsinsatz ungewohnte Arbeiten zu verrichten haben, brauchen gerade für die Übergangszeit ihre Pflege, damit sie geschmeidig und geschickt bleiben. Deshalb ist Pfeilring Hautcreme heute nur für solche arbeitenden Hände da.

**Pfeilring-Haut-Creme**

**Jorns-Schule · Dresden / Beethovenstraße 7**  
BERUFS-AUSBILDUNG ZUR  
Sprachmittlerin, fremdsprachlichen Sekretärin, Uebersetzerin in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch.  
2 mod. Villeninternat an dem berühmten „Großen Garten“. Gute Verpflegung  
Glänzend beurteilt durch Industrie, Presse und frühere Schüler. Freisprospekt B.

**Handels-Halbjahrs-Kurse**  
(mit Kurzschrift und Maschinenschreiben).  
Gründliche Vorbereitung für die Büropraxis. Verlangen Sie Prospekt B.  
**Bertholds Unterrichts-Anstalt**  
Leipzig C 1, Salomonstraße 5 - Ruf 230 47

Staatlich anerkannter Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen  
Sämtl. Fächer, Röntgen und Labor. Stagesommer Ostern und Herbst  
Prospekt frei!  
Klinik für innere Krankheiten Dr. med. GILLMEISTER

**HARDTMUTH**  
Bleistifte

Das  
Verbandpflaster  
**LEUKOPLAST**  
ebenso  
klebkräftig  
und haltbar  
wie je zuvor!

Ein  
guter Rat

Vergessen Sie Ihre Nähseiden-Reste nicht, die Sie z. B. auch für unsichtbare Nähte verarbeiten können. — Aber sonst Nähseide nur für die stark beanspruchte Naht

**Amann**  
Nähseide

Seit 90 Jahren

schätzt man die große Wirksamkeit und die feste Form von Rosodont. Deshalb kann man es so sparsam verwenden und braucht kein Eintrocknen zu befürchten. Feuchten Sie die Zahnbürste nur wenig an.

A. H. A. BERGMANN WALDHEIM (SA.)

**Rosodont**  
Bergmanns feste ZAHNPASTA

Nicht zu wenig, nicht zu viel!

Unvollkommene Befeuchtung verhindert das Aufquellen der Wirkstoffe. Zuviel Wasser aber schwemmt sie ungenutzt fort. Darum zu Brei verühren. Dann reicht für Reinigung und Massage von Gesicht, Hals und Händen

1 Teelöffel voll

**Ack** Seesand-Mandelkleie

Millionen sparen bei der Postsparkasse. Täglich werden es mehr. Man erkennt die vielen Vorteile, die gerade das Postsparen bietet.

Einfach und bequem steht an allen Orten Großdeutschlands die Postsparkasse zur Verfügung.

DEUTSCHE REICHSPOST

Den Groschen 10x rümdrehen.

ehe man ihn ausgibt, das tun sparsame und geizige Leute. Heute ist es angebracht, mit vielen Dingen sparsam und geizig zu sein, z. B. auch mit dem reinen, blütenweißen Mondamin. Möglichst jeden Löffel 10x „rümdrehen“, ehe man ihn an eine Speise gibt. Und vor allem: Nicht nach Gutmüden, sondern genau nach Rezept.

5 g = 1 gestr. Teelöffel  
10 g = 1 gestr. Eßlöffel

Mondamin Gesellsch. m. b. H.  
Berlin-Charlottenburg 9

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN. NACH FÜLLBEUTEL HELFEN SPAREN.

Belichte den ADOX-Film richtig!

Dr. Schleichner

**ADOX**  
FOTO

Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

**KNORR**

Vasenol

Im Brockhaus, im Duden kann man lesen, Was VASENOL seit jeher gewesen.

Für Handarbeiten

**DMC**  
GARNE

auf der ganzen Welt geschätzt

...nehmen Sie doch Laxin!

Wer sich schon am Morgen nicht wohlfühlt und ohne Grund leicht gereizt ist, dem fehlt geregelte Verdauung. 1—2 von den wohlschmeckenden Laxin-Fruchtbonbons wirken milde und zuverlässig. Laxin ist mehr als ein Abführmittel! — es regelt die Verdauung.

... ein neuer Mensch!

Nach dem Gefühl backen

ist heute zu teuer, gehen Sie lieber sicher, halten Sie sich an die erprobten zeitgemäßen Döhler Rezepte und nehmen Sie möglichst auch Döhler Backfein

Dann legen Sie mit Ihrem Backwerk überall Ehre ein. Beachten Sie aber auch die angegebene Backzeit, dann gibt es keine Enttäuschung und Sie sparen dabei noch Kohle oder Gas. — Rezepte kostenlos.

**Lorenz Döhler Erfurt**

Nach der Stillzeit

**CITRETEN**  
Milch

ein anerkannter Fortschritt in der Säuglingsernährung

Chemische Fabrik  
**JOH. A. BENCKISER G. M. B. H.**  
Ludwigshafen am Rhein

Ein Halbjahr in Bad Harzburg

in der Privateranstalt Dr. A. NITSCH, Internat vermittelt ihnen in frisch-fröhlicher Gemeinschaft mit vielen jungen Mädchen eine gründliche Berufsausbildung.

I. Kaufmännische praktische Arsthilfe  
Gründl. kaufmännische und medizinische Spezialausbildung

II. Fremdsprachliche Korrespondenz  
Kaufmännische Fächer, Sprachen, deutsche und fremdsprachliche Stenografie, Maschinenschreiben

Neuzeitliche Innenausbildung. Zwölf hauptamtliche Lehrkräfte — Beide Berufe liegen der Frau, sind vielseitig interessant und bieten sehr gute Berufsaussichten. Fordern Sie Preisprospekt M — Bisher über 2000 Schülerinnen ausgebildet!

PROVINZIAL-BILDUNGSANSTALT FÜR FRAUENBERUFE IN OPPELN

Träger: Provinzialverband Oberschlesien u. Stadt Oppeln

Schularien: Kinderpflege und Haushaltgehilfenschule, Kindergärtnerinnenseminar, Jugendleiterinnenseminar, Fachschule für Volkspflegerinnen, Haushaltsschule, Frauenschule — Aufnahme: April und Oktober

WOHNHEIM FÜR AUSWÄRTIGE SCHÜLERINNEN  
Geschäftsstelle Oppeln (Oberschl.), Ludwigstraße 19

Verzeichnis der DRK-Schwesternschaften, die über die Einstellung von Lernschwestern und ausgebildeten Schwestern Auskunft geben:

- Altona, Allee 161 — Helenestift
- Berlin NW 40, Scharnborstr. 3 — Märkisches Haus für Krankenpflege
- Berlin Charl. 9, Eberschenallee 16 — Paulinenhaus
- Berlin Lankwitz, Mozartstr. 37 — Luise-Cecilien-Haus
- Berlin-Lichterfelde — Mutterhaus für Deutsche über See, L. 2, Rittberghaus, Carstenstr. 58
- Berlin Lichterfelde, Carstenstr. 58 — Rittberghaus
- Berlin NW 7, Schumannstr. 20 — Brandenburg (Charité)
- Berlin Weißensee, Gr. Seestr. 6 — Berlin-Weißensee
- Bochum-Langendreer, in der Schornau 27 — Ruhrland
- Braunschweig, Hamburger Str. 226 — Braunschweig
- Bremen, Osterstr. 1 c — Hanseische Schwesternschaft
- Bremen, Bentheimstr. 18 — Elisabeth-Haus
- Breslau, Auenstr. 34 — Augusta-Hospital
- Breslau, Birkenwäldchen 5 — Schles. Schwesternschaft
- Coburg, Gustav-Hirschfeld-Ring 1 — Marienhaus
- Darmstadt, Dieburger Str. 81 — Alice-Schwernerschaft
- Dresden, Reichenbachstr. 67 — Dresden
- Düsseldorf, Moorenstr. 5 — Düsseldorf
- Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Straße — Kormark
- Elbing, Pott-Cowle-Straße 22 — Westpreußen
- Essen (Ruhr), Eufelandstr. 55 — Rheinisch-Mutterhaus
- Frankfurt/M., Quincestr. 14—16 — Frank./M. v. 1866
- Frankfurt/M., Eschenheim, Anlage 4—8 — Maingau
- Frankfurt/Oder, Goepelstr. 15 — Oderland
- Gelsenkirchen, Knappschaftsstr. 14 — Westfalen
- Gera/Thür., Ebelingstr. 15 — Ost-Thüringen
- Goddolan, Philipps-Hospital — Philipps-Hospital
- Gotha, Erfurter Landstr. 31 a — Viktoria-Adelheid-Haus
- Graz, Elisabethingasse 14 — Steiermark
- Hamburg, Beim Schlopp 84 — Hamburg
- Hannover, Lützerodestr. 1 — Clementienhaus
- Göttingen, Nikolausberger Weg 70 — für Säuglings- u. Krankenpflege
- Bad Homburg v. d. H., Kaiser-Friedrich-Promenade — Bad Homburg v. d. H.
- Karlsbad-Drachowitz, Schimmelweg 7 — Karlsbad
- Karlsruhe, Kaiserallee 10 — Karlsruhe
- Kassel, Hansteinstr. 29 — Kassel
- Kiel, Anneenstr. 69—71 — Nordmark
- Kiel, Lorentzendamm 6—10 — Heinrich-Schwernerschaft
- Köln-Lindenthal — Rheinland, z. Z. Hoffnungsthal
- Bez. Köln, Auf dem Sommerberg — Rheinland
- Köln-Lindenthal, Krielerstr. 8 — Köln
- Königsberg/Pr., Tragh Pulverstr. 12—13 — Ostpreußen
- Krefeld, Mar.-Rodius-Str. 20 — Krefeld
- Landsberg/Warthe, Friedeberger Str. 16a — Grenzmark
- Leipzig C 1, Marienstr. 17 — Leipzig
- Lübeck, Marlistr. 10 — Lübeck
- Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str. 41 — Kahlenberg-Stiftung
- Mainz, Auf der Steig 16 — Mainz
- Marburg/Lahn, Deutschhausstr. 25 — Marburg/Lahn
- Meiningen, Ernststr. 7 — Herzog-Georg-Stiftung
- München, Nymphenburger Str. 148 — München
- Neustadt a. d. Weinstraße — Schwesternschaft Rheinpfalz — Sauterstraße 79
- Nürnberg, Johannisstr. 11 — Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
- Offenbach/Main, Hindenburg-Ring 66 — des Stadt-Krankenhaus Offenbach im Deutschen Roten Kreuz
- Prag, Karlsplatz 28 — Prag
- Posen, Leistikowstr. 1—2 — Posen
- Quedlinburg, Dittfurter Weg 5 — Quedlinburg
- Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 2 — Westmark
- Saasa/Thür., bei Eichenberg — Eise-Schwernerschaft
- Salzburg, Augustinergasse 7 — Salzburg
- Schwerin/Mecklb., Schlageterplatz 1 — Mecklb.
- Stettin-Frauentorl, Hermann-Göring-Str. 16 — Stettin
- Sley, Sieringer Str. 129 — Oberdonau
- Stolp Pomm., Steinstr. 58 — Stolp
- Stuttgart, Silberbergstraße 85 — Württembergisch-Schwernerschaft
- Straßburg, Goethestr. 27 — Straßburg
- Villach/Kärnten — Schwernerschaft Villach/Kärnten
- Weimar, Julius-Schred-Str. 2 — Sophienhaus
- Wien 19 S, Billrothstr. 78 — Billroth-Schwernerschaft
- Wien IV/50, Pöchlengasse 8 — Ostmark
- Wiesbaden, Schöne Aussicht 89 — Oranien
- Wiesbaden, Schwalbacher Str. 62 — Wiesbaden
- Wuppertal-Barmen, Sudhofstr. 27 — Wuppertal-Barmen
- Wuppertal-Eberfeld, Hardtstr. 55 — Wuppertal-Eberfeld

In den mit \* versehenen Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglingspflege möglich.

Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75 — Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz.

Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwernerschaft. Hauswirtschaftl. Ausbildung für junge Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe für den DRK-Schwernerschaft.

Belichte den ADOX-Film richtig!

Dr. Schleichner

**ADOX**  
FOTO

Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

**KNORR**

Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

**KNORR**

Sparsam pudern auch ohne Streudose

Das ermöglicht Ihnen

**Diaderma**  
Körper-Puder

Mit ein paar Nadelfischen haben Sie den Beutel in eine Streudose verwandelt. Beachten Sie die Anleitung.

Öffnen Sie den Beutel nicht!

M. E. G. GOTTLIEB · HEIDELBERG

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeter Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

**Blendax-Fabrik**  
MAINZ AM RHEIN

Berufsachschule für Gymnastiklehrerinnen

Leitung: E. Vogler u. M. Buchhold  
Schwarzerden (Röh) Post Poppenhausen a. d. Wasserkuppe  
Deutsche Gymnastik, Sport, pflegerische Gymnastik, Gesundheitspflege  
Semesterbeginn: Mai u. Oktober  
Prosp. u. Ausk. durch die Schule.

**Jutta Klamt Schule**  
staatl. anerk. Ausbildungsstätte f. deutsche Gymnastik · Ausbildungsschule für Tanz  
Berlin-Grünwald  
Gillstraße 10 · Fernruf 970698

**MARSMANN-SCHULE, Hellerau**  
Staatl. anerk. Ausbildungsstätte f. Deutsche Gymnastik  
1. Berufsausbildung  
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schuljahr  
Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

Junge Mädchen mit mittl. Reife z. Erlern v. Pflege u. Erziehungsmassage u. Gymnastik als Schwesternschülerinnen in d. Arbeit bei Kindern (Orthopädie) gesucht. Dasselbst Haushaltsvorjahr. Anfrage: Orthopädie-Anstalt, Leipzig O 39, Preußenstraße 14.

Zu dem am 1. Oktober 1943 beginnenden Lehrgang für Säuglings- und Kleinkinderhochwestern in Städtischen Kinderheim Mecklenheide, Hannover-Hainholz, Schulburger Landstraße 70, können sich noch Teilnehmerinnen von 18 Jahren an melden (bei guter Gesundheit von 17 Jahren an). Die Ausbildung dauert zwei Jahre und ist kostenlos. Staatsexamen. Bewerbung an den Oberbürgermeister der Hauptstadt Hannover, Abt. Verkehrsausschuss, Hannover, Friedrichstraße 17.

Abends mit Solidox —

dann genügen morgens zum Zähneputzen Wasser und Bürste. Und auch hier wird gespart: wir bereiten nicht einen ganzen Topf kochend heißes Wasser, sondern gerade soviel lauwarmes Wasser, wie wir benötigen. So sparen wir Gas und Kohle und das gute Solidox.

Solidox Gesellschaft für Zahnhygiene m. b. H., Berlin

Pensionsanspruch

hat jede Frau im Angestelltenverhältnis als Mitglied unserer Kasse.

Wir gewähren bei Berufsuntfähigkeit oder im Alter RM. 20,— bis 200,— Monatsrente im Nichterlebensfall RM. 100,— bis 500,— Sterbegeld, bei Verheiratung Rückzahlung der Beiträge mit Zuschlag.

Aufnahme bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres

Fordern Sie unsere Drucksachen Nr. 18.

Besten-Versicherungskasse für weibliche Angestellte V. V. a. G. Berlin W 35, Lützowufer 18.

BDM-Landfrauen-schulen

Es werd. aufgen.: BDM-Mädel v. vollend. 16. Lebensj. an. Lehrpl.: Koch-, Haus-, Nadel-, Hof-, u. Gartenarb., Gesundh., Kinder- u. Fam.-Pflege, Dusch. Bauernturn, Erb- u. Rassepfl., Kulturelle Schulg., Sport. Schulg. 720 RM. jährl. Anfr. sind zu richt. d. Soziale Amt d. Reichsjugendführung, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 45.

Sammelmappen vorrätig! 1,55 einschl. Porto. Verlag Niedersächs. Tageszeitung, G. m. b. H., Hannover, Georgstraße 33.

Städtische Diätschule Bad Hersfeld (Dr.-Ronge-Schule)

Beginn des neuen Lehrgangs: 1. Oktober 1943.  
Antrag: Diätschule (Stadtverwaltung) in Bad Hersfeld.

Berufsachschule für Gymnastiklehrerinnen  
Leitung: Ino Glaser  
Ausbild. m. staatl. Abschlussprüfung  
Frankfurt (Main), Ulmenstraße 25.

Reichmann-Schule HANNOVER  
Staatl. anerk. Ausbildungsstätte f. Deutsche Gymnastik / Sport / Tanz. Beginn April u. Oktober. Hammersteinstr. 3. Prospekt

Gymnastikschule Medau

Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Str. 44  
Berlin-Zehlendorf, Gobineustr. 17.

Berufsausbildung u. Kameradschaftsheim (Staatl. Abschlussprüfung). Reichsportfeld.

Perlenkurse — Laienkurse



### Zahnstein

entsteht durch Speichelabsonderungen, vermengt mit Speiseresten, abgestorbenen Schleimhautteilchen usw. Er sitzt in erster Linie gegenüber den Ausgängen der Speicheldrüsen. Es ist sehr wichtig, die Zähne regelmäßig durch einen Zahnarzt oder Dentisten untersuchen und den Zahnstein entfernen zu lassen. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6

L 164



**Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß!**

**LAVES**  
**Mineral-Milcheiweiß Präparate**



**Mädelin**  
G. m. b. H. in Lörrach  
erzeugt nach wie vor ihre  
**Hustenpräparate**

## Lernen Sie Stenografie und blind Maschine

schreiben. Sie sind sonst im Nachteil unentbehrlich in jedem Beruf. Verlangen Sie meine beiden erprobten Lehrbücher. Nach diesen neuen Methoden können Sie beides durch Selbstunterricht mühelos erlernen und bald eine entsprechende Schreibfertigkeit erlangen. Übungsaufgaben mit Lösungen. „Stenografie und blind Maschine schreiben“ auf. RM. 3,20 einschl. Porto (Nachh. RM. 3,50).  
Buchversand Gutenberg Dresden - M 412  
Emil Rudolph

**Staatlich anerk. Lehranstalt f. med.-techn. Assistentinnen**  
**Laboratorium Margot Schumann**  
gegr. 1918  
Bln. - Lichterfelde - West  
Tiefenburger Str. 95-99  
Gründ. alt  
v.eig. Prüfungskommission. Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober




**YSATE**  
**Ysate**  
**Füßlinge**  
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen  
Ysatefabrik Wernigerode

So reißen Nähte und Futter. -  
Immer erst aufschneiden!  
Heute geht's um jedes Paar ...



**Trommler**  
KINDER- UND JUGENDSCHUHE



**Einmachen mit FRIKO**  
**FRIKO DORTMUND, Postfach 223**

**MEISTERSCHULE BRESLAU**  
Klosterstraße 19  
Mode-Modezeichnung-Bühenkostüm  
Textile Kunst: Weberei und Stickerie  
Praktische und künstlerische Ausbildung auf allen Fachgebieten

**Damen zwischen 17 und 25**  
mit guter Schulbildung und guter Auffassungsgabe bilden wir in praktischen und theoretischen Lehrgängen von sechsmonatiger Dauer kostenlos zu technischen Hilfszechnerinnen aus. Wir bieten nach der Ausbildung beste Ansatz- und Aufstiegsmöglichkeiten in unseren Werken. Bewerberinnen, die im Einsatz für die Luftfahrtindustrie ihre Aufgabe erblicken und ihr Pflichtjahr erfüllt haben, werden gebeten, ihre Angebote unter 3965 an „Das Deutsche Mädel“, Verlag Niedersächsische Tageszeitung GmbH., Hannover, Georgstraße 33, einzureichen.



**Giftig oder essbar?**  
Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Hautirrit, der nicht nur stört, sondern auch verschmutzt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also  
**TraumaPlast**

**Itan**  
hilft Punkte sparen  
Mit Itan behandelte Gewebe sind wasserabweisend und daher gegen Schäden durch Nässe einwirkung sehr lange geschützt.  
Itan schont die Stoffe, steigert deren Haltbarkeit und spart dadurch Arbeits- und Maschinenkraft für Neuherstellung.  
Orig.-Beutel mit 25 g RM.-37 u. R. in einschlägigen Geschäften  
Ausführliche Prospekte durch  
**Curta & Co. GmbH. Berlin**

**Industrieunternehmen Mitteldeutschlands** sucht Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin und zur anschließenden Mitarbeit. Nach erfolgreichem Besuch eines ganztägigen Lehrganges von etwa vier Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes, die Einstellung als Gefolgschaftsmitglied aber bereits bei Lehrgangsbeginn. Bewerberinnen müssen ihr Pflichtjahr abgeleistet haben und über ein einwandfreies, gutes Deutsch verfügen, dagegen sind Vorkenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben nicht erforderlich. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werkort in unseren Frauenwohnheimen; sofern dies während der Ausbildungszeit nicht möglich ist, wird entsprechender Ausgleich gewährt. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschr. sind zu richten unter Kennwort „F“ an „Das Deutsche Mädel“, Verlag Niedersächsische Tageszeitung, G. m. b. H., Hannover, Georgstraße 33.

**Lagerführerin** von Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate im Rhein-Main-Gebiet für ihr in nächster Nähe des Werks befindliches Lager von Ostarbeiterinnen gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Angabe der seitherigen praktischen Tätigkeit erbeten unter V. W. 678 an Anzeigen-Hegemann, Büro Frankfurt a. M., Zeil 123.

**Wir suchen weibliche Hilfskräfte** als technische Rechnerinnen (Abitur nicht unbeding. erforderlich; Interesse für Mathematik notwendig), weibliche Hilfskräfte als Laborantinnen für physikal. chem. u. photographische Arbeiten. Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche des frühest. Eintrittstermins erbet. u. 4045 an „Das Deutsche Mädel“, Verlag Niedersächsische Tageszeitung GmbH Hannover, Georgstraße 33

**Lehrlingsausbildung.** Unternehmen der Luftfahrtindustrie in Norddeutschland bietet jungen Mädchen mit guter Schulbildung Gelegenheit, den Beruf der Teilzechnerin oder einen kaufmännischen Beruf zu erlernen. Die Erziehung und Unterbringung ist kostenlos und erfolgt im werkseigenen Jugendheim für Mädchen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Z. 9710 an Ala, Berlin W 35.

**Stenotypistinnen** (auch Anfängerinnen) mit guter Allgemeinbildung bieten wir interessante und vielseitige Dauerstellung. Bei Bewährung entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermins unter 4103 an „Das Deutsche Mädel“, Verlag Nieders. Tagesztg. GmbH., Hannover, Georgstraße 33, zu richten.

**Mädel, welche die Wirtschaftsführung** eines Landdienstlagers übernehmen können, sofort gesucht. Angebote an die Hitler-Jugend, Gebiet Nordsee (7), Oldenburg (Oldbg.), Damm 1.

**Mitarbeiterinnen** für den Verwaltungsdienst in der Hitler-Jugend gesucht. Bewerberinnen, die über Kenntnisse in allgemeinen Büroarbeiten sowie in Kurzschrift und Maschinenschreiben verfügen, können sich beim Hauptamt VI der Reichsjugendführung, Berlin N 54, Lothringers Straße 1, melden. Bei Bewährung sind gute Aufstiegsmöglichkeiten gegeben.

Gebt das Heft weiter an Mädel, die keins bekommen konnten!

**Fremdsprachenschule der Reichsmessestadt Leipzig C 1, Markortstr. 11.** Schule mit Studienheimen lehrt in je 4 Mon. Englisch, Französisch, Spanisch u. Italienisch. Russisch i. 6 Mon. **Einzige öffentl. Schule ihrer Art in Großdeutschland.** Straffe Ausbildung m. betonter Ausrichtung auf die prakt. Erfordernisse des Berufs als Dolmetscherin u. fremdsprachenkundige Korrespondentin. Beste Bewährung im Beruf. — Ausl. Lehrkräfte, deutsche Akademiker und Praktiker, Unterrichtsfächer: Wort- u. Satzlehre, Konversation u. Dolmetschen, Landeskunde u. Handelsbriefe, Einführung in die Wirtschaftskunde, deutsche u. fremdsprachliche Stenographie, Maschinenschreiben. — Vorkenntn. erforderlich nur im Englischen und Französischen. — Beginn sämtlicher Lehrgänge allmonatlich. Prospekt Nr. 70.

**Gutssekretärinnen** und Gehilfinnen für Amts- und Gemeindeverwaltungsgeschäfte werden in halbjährigen Lehrgängen (Beginn Oktober 1943 und April 1944) ausgebildet.  
**Letzte Verein, Berlin W 30**  
Viktoria-Luise-Platz 6. F. 25 97 01.  
Auskunft, Anmeldung wochentags 10-13 Uhr, außerdem Dienstag, Mittwoch, Freitag auch 16-17 Uhr, Dienstag abends 18-19 Uhr. Prospekte unentgeltlich.

# Schühe wollen Collonil